

In memoriam Marie Hüni

Autor(en): **E.W.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **41 (1949)**

Heft 12

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Geschlagenen des Tages sind also eindeutig die Kommunisten und die ihnen willfährigen Linksozialisten, die 77 Mandate und damit fast zwei Drittel ihrer bisherigen Stärke einbüßen, während neben den erstmals auftretenden Unabhängigen einzig die Sozialdemokraten mit einem Gewinn von 78 Mandaten als Sieger dastehen. Die OeVP hat 35 Mandate eingebüsst.

Insgesamt haben in Oesterreich bei den Kammerwahlen 583 544 Arbeiter und Angestellte, das sind 64,72 Prozent, für die Sozialisten gestimmt, 128 873, das sind 14,23 Prozent, für die Oesterreichische Volkspartei, 87 754, das sind 9,69 Prozent, für den Linksblock und 105 565, das sind 11,66 Prozent, für den VdU.

Besonders bemerkenswert ist der Umstand, dass die Sozialdemokratische Partei in allen Arbeiterkammern mit Ausnahme derjenigen des Landes Vorarlberg über die absolute Mehrheit verfügt.

Das Ergebnis der Arbeiterkammerwahlen ist ein deutliches Vertrauensvotum der Arbeiter, Angestellten und Beamten zum demokratischen Sozialismus in Oesterreich. Es bietet aber auch die Gewähr, dass die Interessen der Arbeiterschaft in allen Fragen der Sozialpolitik, der Volksgesundheit und -ernährung, des Wohnungswesens, der Freizeitgestaltung, der Arbeitsstatistik und der Lehrlingsausbildung — alles Fragen, die in das Ausgabengebiet der Arbeiterkammern fallen — in Zukunft noch kräftiger und zielbewusster wahrgenommen werden als bisher. Vor allem ist aber der unheilvollen Obstruktionspolitik der moskauhörigen Kommunisten ein deutliches Halt geboten worden.

G. Bernasconi.

In memoriam Marie Hüni

Am 2. September 1949 entschlief *Marie Hüni* im Alter von 77 Jahren. Um die Tote war es in der letzten Zeit sehr still geworden, und unter den jüngern Kollegen dürften sie viele auch nicht einmal mehr dem Namen nach kennen. Aber während der ersten drei Jahrzehnte dieses Jahrhunderts hatte die Verstorbene einen äusserst regen Anteil an der schweizerischen Arbeiterbewegung, und zwar sowohl der politischen als auch der gewerkschaftlichen, wobei sie sich besonders die geistige Erweckung der Frauen angelegen sein liess.

Marie Hüni wurde am 15. April 1872 als Tochter eines armen Dorfschullehrers in Uetikon geboren und war nach Besuch des Küssnacher Seminars zunächst im gleichen Berufe tätig. In erste nähere Beziehungen zur Arbeiterbewegung kam sie durch ihren Seminarfreund *Emil Walter*, der als Grütlianer in der Winterthurer Arbeiterschaft eine grosse Rolle spielte und Marie Hüni im Jahre 1896 als Frau nach diesem aufstrebenden Industriezentrum

holte. Im Jahre 1909 übernahm sie als Nachfolgerin von Margarete Faas das Sekretariat des Schweizerischen Arbeiterinnenverbandes, das sie bis Ende 1924 betreute. In dieser Eigenschaft entwickelte sie eine aufopfernde Tätigkeit, die vornehmlich den Gewerkschaften, ganz besonders dem Textilarbeiterverband, zugute kam. Da zu jener Zeit verschiedene Gewerkschaften noch immer über keine eigenen Sekretariate verfügten, überbürdete dies der Arbeitersekretärin viel organisatorische Arbeiten, die sie stets willig auf sich nahm. Auch bei der Wiederaufrichtung zusammengebrochener Organisationen musste Marie Hüni fortgesetzt einspringen, und vollends gaben ihr Hilfsaktionen bei Streiks und Aussperrungen die Hände voll zu tun. Daneben entwickelte sie eine fruchtbare schriftstellerische Tätigkeit als Redaktorin der «Vorkämpferin», die von 1909 bis 1918 erschien und die zahlreiche Beiträge aus ihrer Hand enthielt. Ferner lastete auf Marie Hüni die Vorbereitung und Organisation der von der internationalen sozialistischen Frauentagung in Kopenhagen im Jahre 1910 beschlossenen alljährlichen Frauentage zugunsten des Frauenstimmrechts. Auch war sie Mitglied der eidgenössischen Fabrikkommission sowie des Arbeiterbildungsausschusses, an dessen Errichtung im Jahre 1912 sie selber mitgewirkt hatte.

Leider musste Marie Hüni erleben, dass der von ihr mühsam aufgebaute Arbeiterinnenverband am Ende des Ersten Weltkriegs unter der Kommunistin Rosa Bloch in vollständig politisches Fahrwasser geriet, weshalb dieser 1918 aufgelöst wurde. Gleichzeitig wurde das Frauensekretariat dem Schweizerischen Gewerkschaftsbund eingegliedert und Marie Hüni mit der Bildungsarbeit betraut. Nach ihrem im Jahre 1924 erfolgten Rücktritt widmete sie sich vornehmlich der Genossenschaftsbewegung.

Marie Hüni war in erster Linie Agitatorin. In zahllosen Versammlungen rüttelte sie die Schlafenden auf, um sie für die hohen Ideen der modernen Arbeiterbewegung zu gewinnen. Besonders tief liegt die Erinnerung an ihr Wirken in der Textilarbeiterschaft eingegraben. So bezeugte das Organ des Schweizerischen Textilarbeiterverbandes anlässlich ihres 70. Geburtstages: «Unser Verband ist der Kollegin Marie Hüni grossen Dank schuldig. Sie hat zu einer Zeit, wo es noch recht schwer war, an die weibliche Arbeiterschaft heranzukommen, recht viel Aufklärungs- und Organisationsarbeit geleistet, hat sich uneigennützig und tapfer in den Dienst der grossen Aufgabe gestellt. Und zwar bis auf den heutigen Tag!»

E. W.